

Simonis, Udo E.

**Working Paper — Digitized Version**

## Ökonom und Entwicklungsplaner: Paul Streeten

WZB Discussion Paper, No. FS II 88-403

**Provided in Cooperation with:**  
WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Simonis, Udo E. (1988) : Ökonom und Entwicklungsplaner: Paul Streeten, WZB Discussion Paper, No. FS II 88-403, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:  
<https://hdl.handle.net/10419/77620>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# WZB

WISSENSCHAFTSZENTRUM BERLIN  
FÜR SOZIALFORSCHUNG

FS II 88 - 403

Ökonom und Entwicklungsplaner

PAUL STREETEN

Economist and Development Planner

von/by

Udo E. Simonis

**Forschungsschwerpunkt**

**Technik**

**Arbeit**

**Umwelt**

**papers**

# Laudatio auf Paul Streeten

aus Anlaß der Verleihung des  
Entwicklungsländerpreises  
der Justus-Liebig-Universität Gießen

von

Udo E. Simonis

## I

Als ich vor ein paar Wochen eingeladen wurde, nach Gießen zu kommen und die Laudatio auf Paul Streeten zu halten, sagte ich spontan zu. Die Veranstalter waren es zufrieden und vermutlich der Meinung, einen Laudator gefunden zu haben, der über den Laudandus in- und auswendig Bescheid wüßte ... Den Wissenschaftler und Menschen Paul Streeten zu loben, das war nicht die Frage. Eine Laudatio ist aber, dem lateinischen Ursprung des Begriffes nach, keine einfache Lobrede. Der Laudator war im römischen Recht jener Zeuge, der zur Entlastung der vor Gericht zitierten Person aufgerufen war; er wußte genau, was er zu sagen hatte, um das Gericht von der Haltlosigkeit der gegen den Beschuldigten erhobenen Vorwürfe zu überzeugen. Gegen Paul Streeten aber gibt es keine Vorwürfe ... So weiß denn der moderne Laudator eigentlich nicht, woran er sich reiben soll, wenn er zugunsten eines zu Lobenden aussagen will. Wie also anfangen?

## II

Vielleicht hat - so dachte ich - jemand, der in seinem Leben so viele Bücher und Artikel schrieb wie Paul Streeten, auch einmal etwas über sich selbst geschrieben. Und in der Tat, so etwas habe ich gefunden:

"Meine frühe Kritik an der Wohlfahrtstheorie, der Theorie des internationalen Handels und der flexiblen Wechselkurse machten mich skeptisch gegenüber Modellen, die nach dem Bad das Kind und nicht das Badewasser ausschütten - sie weckten mein Interesse für Diskontinuitäten, für Asymmetrien, für Irreversibilitäten und für Unteilbarkeiten."

Kein anderer Satz mag besser als dieser die Lebensphilosophie und das Lebenswerk Paul Streetens beschreiben. Alle, die ihn kennen, sind beeindruckt von seinem Intellekt, der Klarheit seiner Gedanken, der Sicherheit seines Ausdrucks und dem Fehlen jeglicher dogmatischer Einstellung. Und mehr als dies: Viele haben gelernt von seiner Toleranz, seiner Menschlichkeit und seiner Vision eines besseren Lebens für die Armen dieser Welt - wahrlich ein Vater, der sich um das Kind kümmert ...

Als Wissenschaftler gehört Paul Streeten zu den großen Entwicklungsökonomern unserer Zeit, dessen grundlegende Ideen und Konzepte an den meisten Universitäten und auch in vielen Entwicklungsinstitutionen heimisch geworden sind: Entwicklung ist mehr als kontinuierliches Wirtschaftswachstum; sie wird blockiert durch Ungleichheiten, die es zu überwinden gilt; sie hängt ab von Chancen, die man hat oder nicht erhält; sie wird behindert durch Entscheidungen, die nicht reversibel sind; sie hat zu tun mit Zusammenhängen, die man nicht zerteilen darf ...

Man kann Paul Streetens Bedeutung für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im allgemeinen und die Entwicklungsökonomie im besonderen nicht würdigen, ohne Berücksichtigung des besonderen politischen, sozialen und wissenschaftlichen Umfeldes seiner Zeit.

### III

Paul Streeten wurde 1917 als Paul Hornig in Wien geboren. Sein Vater starb bald, und er wuchs in einer Doppelfamilie auf - mit der Familie seiner Tante.

Er war früh politisch aktiv - in der Öffentlichkeit, solange es öffentlich möglich war, im Untergrund, als die öffentliche Moral untergegangen war. Er lebte in einem intellektuellen Milieu und hatte in Wien eine geistig anregende Zeit. Er ging schon zur Universität, als er noch Schüler war; er verehrte die Professoren, als er sich noch nicht vorstellen konnte, selbst einer zu werden. Wäre er in Wien geblieben, hätte ihn seine damalige Vorliebe für Massenpsychologie zu einem Psychologen oder Philosophen werden lassen. Doch es kam ganz anders - der *Anschluß* Österreichs an das Deutsche Reich (1938) machte ihn zu einem Emigranten ... Er stand auf mehreren Suchlisten - und vermutlich ist er den Folgen des *Anschlusses* nur entgangen, weil die Familie am Tage dieses Ereignisses innerhalb Wiens umgezogen war.

Die Versuche, das Land zu verlassen, waren zunächst erratisch - China, Peru, USA? Als erster aus der Familie erhielt er, eher zufällig, ein Visum für England. Eine Gruppe von besorgten Menschen in Cambridge, die sich "Blue Pilgrims" nannten, kümmerte sich besonders um österreichische Flüchtlinge, darunter zwei Schwestern, Dorothy und Marjori Streeten - die spätere Namens-Familie ... Er erhielt dann bald eine Studierenerlaubnis in

Aberdeen, nicht in Psychologie oder Philosophie - was ihm damals näher gelegen hätte - sondern in politischer Ökonomie ...

Der beginnende Krieg war auch für Paul Hornig der Beginn einer schweren Zeit: zunächst Internierungslager in England, dann in Kanada; zurück nach England und Freilassung unter der Bedingung, dem Pioneer Corps beizutreten; mit dem Marine Commando dann Teilnahme an der Invasion in Sizilien (1943), alsbald eine schwere Verwundung, die er fast nicht überlebt hätte; nach der Genesung in Kairo Rückkehr nach Aberdeen, wo er 1944 den Master of Arts erhält; danach wird er Tutor am Balliol College in Oxford.

Von 1948 bis 1966 war er Fellow an diesem College, neben Thomas Balogh der zweite Ökonom; zwischendurch war er Visiting Fellow der Johns Hopkins University und anderer Universitäten. Dies waren Jahre, in denen er vielen bekannten Ökonomen begegnete - und es waren seine Jahre des networking, des Herstellens von Netzwerken intellektueller Art. Den idealen "dritten Platz" eines Menschen - neben Haus und Büro - fand er im College: Interdisziplinarität als soziale Einrichtung, gemeinsamer Treffpunkt unterschiedlicher Ideen.

Im Jahre 1964 wurde Paul Streeten Deputy Director-General of Economic Planning am Ministry of Overseas Development, danach Director des Institute of Development Studies und Professor of Economics an der University of Sussex. Im Jahre 1979 siedelte er dann über in die USA, war zunächst Director am Overseas Development Institute, Washington, danach Professor of Economics an der Boston University und Director von dessen World Development Institute. Er ging zweimal zur Weltbank in Washington als Leiter des Economic Development Institute und ist nunmehr zurück an der Boston University ...

Seine zunächst erzwungene, dann aber freiwillige räumliche Mobilität hat Paul Streeten nicht wurzellos werden lassen; doch sind es - wie er es selbst genannt hat - "Luftwurzeln", die ihm geistige Nahrung und Beweglichkeit gegeben haben:

"I have lived through two world wars ..., one *Anschluß*, three revolutions or putsches, and two emigrations. It may be as a result of these upheavels that I do not consider myself as having any roots, at least not roots in the ground: more aerial roots like antennae that reach out across the sky and that make me a citizen of a world community."

Seine früheren Kollegen in Oxford sehen ihn nach wie vor als einen der ihren an: "In many subtle ways he is still with us, and we like to believe that he regards Oxford as his spiritual home." Ähnlich mögen es aber auch die Kollegen in Boston sehen, zu denen er von Washington aus immer wieder zurückgekehrt ist. Und was die deutschsprachigen Kollegen angeht, so betrachten wir ihn natürlich auch als einen der unseren! Nicht nur, daß er nach wie vor gut deutsch spricht - und Mitglied des "Ausschusses Entwicklungsländer" im Verein für Socialpolitik ist: Er ist immer wieder in Deutschland gewesen und hat hier viele Freunde.

Es wäre aber zugleich ein Fehler, Paul Streeten lokal vereinnahmen zu wollen. Er ist in besonderer Weise ein "Weltbürger": Er hat vielen Kommissionen angehört, in kleinen (Malta) und in großen Ländern (Indien), zu akuten (Basic Needs Mission, Tanzania) und potentiellen Problemen (Royal Commission on Environmental Pollution, England). Er ist ebenso vertraut mit Fragen des imperialen Niedergangs (Österreich, Großbritannien) wie mit solchen des Aufstiegs von Nationen (Indien). Er hat intensive Erfahrungen in mehr als zwei Dutzend Entwicklungsländern sammeln können, als Forscher, Lehrer und als Bera-

ter. Er hat zahllose professionelle Verbindungen, ungezählte Schüler und Schüler von Schülern. Er steht in einem weltweiten Netzwerk, ja man kann Paul Streeten - aber das wird er nicht gern hören - als eine "internationale Institution" begreifen.

Zu all dem haben nicht nur seine zahlreichen Schriften beigetragen; die Kieler Bibliothek weist ihn als Autor und Herausgeber von 20 Büchern und als Autor von ca. 200 Beiträgen in Büchern und Fachzeitschriften aus - Kommentare, Gutachten, Rezensionen nicht gezählt. Wichtig ist aber auch die Arbeit, die er für andere getan, die Podien, die er anderen geboten: Ich erwähne besonders seine Tätigkeit als Herausgeber der *Oxford Economic Papers*, des *Bulletin of the Oxford Institute of Economics and Statistics*, des *Journal of Development Studies*, der Zeitschrift *World Development* ...

Paul Streeten hat einmal gesagt, daß ihm die breite Palette seiner Lehrtätigkeit und die große Zahl seiner Studenten davon abgehalten hätten, an der Spezialisierung auf ein Gebiet - a patch, wie er es nannte - Gefallen zu finden. Ich denke, daß dieses sein Interesse an der Arbeit anderer, seine Bereitschaft, Resonanzboden zu sein für Ideen und Vorschläge, ihm eine internationale Perspektive und eine interdisziplinäre Arbeitsweise ermöglicht und ihn davor bewahrt hat, Flickwerk (patchwork) zu machen. "Theoretisch interessante, empirisch relevante und menschlich verbindende Arbeit" - so möchte ich Paul Streetens Lebenswerk als Wissenschaftler kennzeichnen und im folgenden auf einige herausragende Beispiele eingehen.

#### IV

In einem Buch zu Ehren Paul Streetens werden vier Charakterisierungen zitiert, mit denen man ihn als Person hat beschrei-



ben wollen: "radikaler Oxfordianer", "sozialer Demokrat", "Neo-Institutionalist", "systematischer Skeptiker".

All dies mag richtig sein - wenn auch leicht mißdeutbar. Ich habe ihn zum Beispiel nie als Skeptiker erlebt: Skeptisch allerdings ist er bezüglich der ökonomischen Theorien, die dem Menschen und den sozialen Institutionen gegenüber "blind" sind - und in diesem Sinne kann seine Skepsis gelegentlich in harte Kritik umschlagen.

Paul Streeten ist fast gleich alt wie Paul Samuelson. Samuelson hatte die neue ökonomische Orthodoxie in zwei Büchern mit spektakulärem Erfolg formuliert, die 1947 und 1948 erstmals erschienen. In den zwei Folgejahren attackierte Paul Streeten die Methodik und die Mikroökonomie dieser neuen Orthodoxie in Beiträgen, die u.a. in den *Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik* ("The Theory of Pricing", 1949), in der *Manchester School* ("The Theory of Profit", 1949) und im *Quarterly Journal of Economics* ("Economics and Value Judgements", 1950) erschienen sind. In diesen Arbeiten hat Streeten eine kritische Meßlatte angelegt, die er danach wieder und wieder verwendet hat: Zu vieles in der ökonomischen Theorie sei den wechselnden Gegebenheiten des Lebens nicht angemessen; sie vernachlässige ihre selbst-verifizierenden oder -falsifizierenden Effekte auf die Realität, die sie zudem zu oft falsch darstelle; sie verberge Werturteile, die, würden sie deutlich gemacht, nicht akzeptabel seien. Das Postulat einer wertfreien Sozialwissenschaft zu einem intern determinierten ökonomischen System, das durch einseitig (eindimensional) handelnde ökonomische Akteure bewegt wird, ist - so sagt Streeten - ein dreifacher Fehler: ein moralischer, ein politischer und ein wissenschaftlicher Fehler. Im wirklichen Leben sind Moral, Politik und Ökonomie stark ineinander verwoben, Politik ist mit mehr oder weniger Moral, Ökonomie aber nie ohne Politik denkbar ...

Während seiner Lehrjahre am Balliol College (1948 bis 1966) reichen die Schriften Streetens so weit, wie die Lehrtätigkeit angelegt war. Seine Kritik an der neoklassischen Theorie und der positivistischen Philosophie hält an und wird intensiviert. Zusammen mit Thomas Balogh schreibt er Papiere über die Schwächen des Elastizitäts-Konzepts, über "The Coefficient of Ignorance". Er setzt sich kritisch mit Nicholas Kaldor auseinander ("Values, Facts and the Compensation Principle"); "Programs and Prognoses" erscheint, ein Beitrag, der später auch ins Deutsche übersetzt wird. Viele dieser Studien sind den Problemen gewidmet, die aus der Anwendung inadäquater Modelle auf die Realität resultieren, den Fragen, wie Analysen und Vorhersagen einander beeinflussen, wie fehlerhaft einfache Ziel-Mittel-Konzepte sein können - hier ist vieles vorweggenommen, was später unter der Rubrik "Systemtheorie" erscheint. Ob mit oder nach Gunnar Myrdal - so schreibt Hugh Stretton in einer Würdigung dieser Arbeiten - Paul Streeten ist der beste Methodologe der modernen Sozialwissenschaft.

## V

Es mag nützlich sein, Paul Streetens Arbeiten über das Verhältnis von Theorie und Realität in eine personale Beziehung zu setzen, seine Beziehung zu Gunnar Myrdal. Dies besonders deshalb, weil beide in ihren Ansichten über ihre Profession ähnlich dachten, sich in Stil und Strategie aber deutlich unterscheiden: "Bypass or transcend", die neoklassische Ökonomie umgehen und ignorieren oder sie transzendieren - so könnte man die Frage formulieren, auf die beide die jeweils andere Antwort geben.

Paul Streeten hat, wie bekannt sein mag, Gunnar Myrdals wichtigstes philosophisches Werk "Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung", das 1932 in Berlin erschie-

nen war, ins Englische übersetzt (1953), und er hat dessen "Value in Social Theory" ediert (1958). Er hat während Myrdals Arbeit am "Asian Drama" drei Sommer (1961, 1962, 1964) in Stockholm verbracht und an mehreren Teilen dieses monumentalen Werkes mitgeschrieben. Streeten meint, viel von Myrdal gelernt zu haben - und durch ihn zu einem "pedantischen Utopisten" geworden zu sein. Daß Myrdal auch von Streeten gelernt hat, ist wörtlich nicht überliefert, aber leicht nachweisbar:

In "The Logical Crux of All Science" (1957) bezeichnet Myrdal Tatsachen und Bewertungen als grundsätzlich interdependent. Wertprämissen lassen sich nicht als abtrennbare Kategorien in die sozialwissenschaftliche Forschung einführen; sie sind vielmehr inhärent, eingebunden in den Menschen, den Wissenschaftler, seine Kultur. Bei Streeten heißt es: "Die Annahmen, moralischen Prinzipien, Sympathien, Präferenzen, Ideale und Handlungen, die eine soziale Gruppe charakterisieren, können nicht aus abstrakten Prämissen deduziert werden, noch sind sie das mechanische Ergebnis bestimmter Interessen. Und sie sind auch nicht 'gegeben', ein für allemal, sondern verändern sich unter dem Druck der Verhältnisse und der Erfahrung. Obwohl viele Prognosen formuliert werden, um Programme zu rechtfertigen, muß man deutlich sehen, daß deren Verhältnis zueinander nicht statisch ist, sondern eines der kumulativen Interaktion." Und später heißt es bei Myrdal: "Eine Theorie, die eine Verbindung zwischen Tatsachen und Bewertungen negiert und daraus eine moralische Neutralität ableitet, ist voller ideologischer Elemente."

Aus diesen Einsichten resultiert die *institutionelle Ökonomie*: Einer Gesellschaft voller konfligierender Interessen kann man nicht eine 'objektive', einheitliche ökonomische Wissenschaft überstülpen, indem man ein ideales ökonomisches Denksystem aus dem 'ganzen Leben' abstrahierend ausschneidet. Ökonomisches Handeln muß in seinem sozialen, politischen und kultu-

rellen Kontext verstanden werden. Und dieses Studium ist - notwendigerweise - von den Wertvorstellungen und den Zielen des Analytikers mitbestimmt. So wie sich Gesellschaften und soziale Ziele ändern, müssen sich auch die Theorien und Konzepte ändern, mit denen das ökonomische Handeln zu erklären versucht wird ...

Mit dieser grundlegenden Erkenntnis aber hat sich Paul Streeten durchaus - und mehr als Myrdal - geplagt. Denn diese institutionelle Ökonomie steht ja tatsächlich vor einem Dilemma: Die Merkmale, die ihren Ansatz nützlich erscheinen lassen für das bessere Verständnis der Realität, sind genau jene, die sie für den ökonomischen 'mainstream' nicht akzeptabel machen. Auf den Punkt gebracht - besser: auf Streeten und verwandte Ökonomen angewendet: "The dilemma is between what they can see and what they can sell" (Hugh Stretton).

Aus diesem Dilemma haben einzelne Ökonomen ganz unterschiedliche Konsequenzen gezogen: Gunnar Myrdal hat die ökonomische Profession mehr oder weniger ignoriert, ihre Fehler und Defizite bloßgelegt und darüber gewettert. Kenneth Galbraith hat die Profession umgangen und einige Rezepte besser als andere verkauft. Paul Streeten aber wollte die Lücke zwischen "thinkers" und "doers" überbrücken, er hat mit der eigenen Profession kontinuierlich gerungen, seit nunmehr vierzig Jahren, in ihrer eigenen Sprache, mit großem Kenntnisreichtum und mit Zivilcourage - ein 'geduldiger Missionar', der auch dann die Geduld nicht verlor, wenn die ökonomischen Heiden, denen er predigte, ihm gar nicht zuhören wollten: "Ich habe nie viel schlaflose Nächte verbringen müssen, nur weil niemand meinem Rat folgen wollte" - sagt er an einer Stelle. Doch wäre es ein Fehler, diese Laudatio à la Tucholsky zu beenden, der über sich selbst gesagt hat: "Ich hatte zwar Erfolg, aber keine Wirkung." Im Gegenteil, Paul Streeten hat Wirkung gehabt - und das trifft

besonders für den Teil seiner Lebensarbeit zu, für den er hier und heute einen Preis erhält.

## VI

Neben seinen Arbeiten zu den methodologischen Grundlagen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat Streeten sich früh und intensiv mit Entwicklungsökonomie befaßt. Die Anlässe waren wohl dreifacher Art: die Kritik an den Studien von Rosenstein-Rodan und Nurkse über 'balanced growth', denen er seine Konzeption des 'unbalanced growth' entgegenstellte; die Zusammenarbeit mit Gunnar Myrdal am "Asian Drama"; seine Kritik am Nationalstaat und am Nationalismus, die ihn zu einem Universalisten haben werden lassen.

Daß man sich als Ökonom hauptsächlich mit Entwicklungsökonomie beschäftigen und ihr als Fachgebiet Eigenständigkeit zubilligen sollte, hat er (später) einmal wie folgt begründet: "Die neoklassische Schule teilt mit der Entwicklungsökonomie zwar die Annahme eines gegenseitigen Nutzens aus den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nord und Süd, Industrie- und Entwicklungsländern, behauptet darüber hinaus aber, es genüge eine einzige ökonomische Denkweise, die jederzeit Anwendung auf alle Länder finden könne (*monoconomics*). Die Dependenztheoretiker dagegen stimmen mit den Entwicklungsökonomien darin überein, daß eine einzige ökonomische Denkweise für die Vielzahl der Länder dieser Welt allein nicht ausreicht, teilen aber nicht die Vorstellung des möglichen gegenseitigen Nutzens der Wirtschaftsbeziehungen von Nord und Süd."

Hier klingt an, was Streeten für die Entwicklungsökonomie immer wieder beansprucht hat und von ihr verlangt: Vielfalt des Denkens angesichts der Vielfältigkeit der Welt; Anpassung der einfachen Modelle an die komplizierten Details der Realität;

Disaggregation der Variablen; Kooperation mit anderen Wissensgebieten und zwischen Theoretikern und Praktikern, 'thinkers and doers'; Synthese statt Dualismus oder voreiligem Kompromiß. Präzision des Denkens muß nicht steril sein, Imagination nicht unpraktisch. Sie sollten sich - so schreibt er - verbünden, um praxisbezogene Visionen alternativer Möglichkeiten zu entwerfen: "... to generate imaginative visions of alternative possibilities with close and precise attention to detail".

Kein einfaches "Blaupausen-Modell" liefert hinreichendes Rüstzeug, Entwicklung wirklich zu verstehen. Andererseits kann man vereinfachende Modelle (und ihre Vertreter) nicht einfach ignorieren: Sie beeinflussen ja das Denken und das ökonomische Verhalten, man muß mit ihnen rechnen. Und die Erfahrung zeigt auch, daß man ein diskreditiertes Modell nur dann aufgibt, wenn ein anderes zur Hand ist. Myrdal hat öfters gesagt: "facts kick" - die Fakten treten der ökonomischen Theorie gegen das Schienbein. Streeten sagt dagegen: "However hard facts kick, it takes a model to kick out a model." Dies ist ein frühes, doch immer wiederkehrendes Motiv seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Die Konsequenz daraus ist, daß die neue Analyse und der neue Lösungsvorschlag notwendigerweise kompliziert, konditional, teilweise unsicher sein müssen - weniger einfach und gelegentlich auch weniger verlockend als das Übliche. "Die Unterscheidung zwischen 'Konsum' und 'Investition', zwischen 'Beschäftigung' und 'Arbeitslosigkeit' mögen in einem bestimmten sozialen und politischen Zusammenhang angemessen sein, in einem anderen dagegen sind sie ganz unbrauchbar." Beim Vergleich Europas mit Asien und Afrika, in praxisorientierten komparativen Studien, werden die traditionellen Konventionen schnell brüchig. "Obwohl die Gesetze der Logik und die Wahrheitskriterien universal sein müssen, die Konzepte, Modelle, Prämissen, Annahmen ... in den Sozialwissenschaften (sind) in gewisser Wei-

se besondere ... Es kann eine afrikanische Ökonomie geben im Unterschied zu einer europäischen Ökonomie; es kann keine afrikanische Wahrheit geben."

Streeten und andere machen im Laufe der entwicklungsökonomischen Diskussion der 60er und 70er Jahre immer weniger - oder sollte ich sagen immer sorgfältigeren - Gebrauch von solchen Aggregaten wie Bruttosozialprodukt, Einkommen, effektive Gesamtnachfrage; und sie unterscheiden immer deutlicher zwischen der Art der menschlichen Bedürfnisse, klassifizieren Güter und Dienstleistungen neu und stellen diese ins Verhältnis zu solchen Bedürfniskategorien: Die Diskussion um die *Grundbedürfnis-Strategie* beginnt ...

Streeten benutzt hierbei seine ihm gegebene Definitionsmacht und überzeugt zunehmend mehr Teilnehmer der entwicklungspolitischen Strategiediskussion. In den "Development Perspectives" schreibt er:

"Development is not about index numbers of national income, it is not about savings ratios and capital coefficients: it is about and for people. Development must therefore begin by identifying human needs. The objective of development is to raise the level of living of the masses of people and to provide all human beings with the opportunity to develop their potential."

Dies schließt ein die Befriedigung der Bedürfnisse nach Nahrung und sauberem Wasser, nach Arbeit und Sicherheit, nach Ausbildung und Gesundheit, nach Wohnung und Mobilität. Es schließt ein die nicht-materiellen Bedürfnisse nach Selbstbestimmung, self-reliance, Partizipation, nach nationaler und kultureller Identität, nach dem Sinn des Lebens und der Arbeit. Vieles hiervon, sagt Streeten, kann ohne ein wachsendes Bruttosozialprodukt erreicht werden, wie umgekehrt eine hohe Wachs-

tumsrate des Bruttosozialprodukts diese Bedürfnisse unberücksichtigt lassen kann:

"Much of this can be achieved in ways that do not increase the measured output of commodities, while a high and growing index for national income growth can leave these basic needs unsatisfied."

Fall für Fall, Problem für Problem können Ökonomen, die auf diese Weise bewußt wertend entscheiden ("value as you go"), die historischen Trends, die institutionellen Barrieren der Entwicklung aufzeigen, wie aber die auch sozialen Mechanismen und ökonomischen Hebel, die Gelegenheiten für Innovation und Anwendung, die zu einer grundbedürfnisorientierten Entwicklung führen.

Um die Breite und Tiefe von Paul Streetens Denken auszuleuchten, kann man - so wie ich das getan habe - seine Arbeit in verschiedene Phasen einteilen: philosophische und methodologische Arbeiten; Studien über bestimmte Regionen, Länder und Aspekte der Entwicklung; Debatte über Entwicklungsstrategien. Doch ist diese Einteilung zugleich etwas künstlich: Kritische und konstruktive, theoretische und praktische, lokale und generelle Argumentationsstränge sind miteinander verwoben, gehen ineinander über oder werden wieder aufgegriffen. Schon 1972 schrieb er über "The Political Economy of the Environment: Problems of Method", und 1987 konnte man eine verwandte philosophische Abhandlung lesen: "What Do We Owe the Future?"

## VII

Es erscheint mir wichtig, den Erkenntnisfortschritt festzuhalten, der in der seit geraumer Zeit andauernden "großen Debatte" über Entwicklungsstrategien stattgefunden hat. In dieser De-



batte hat Paul Streeten eine zentrale Rolle gespielt und entscheidende Markierungen gesetzt, als einzelner Vordenker, aber auch und besonders als wandernder "permanenter Workshop" bei der Weltbank und anderswo - als "Paul Streeten Institution".

Wollte man versuchen, diese Schritte und Markierungen in einige wenige Stichworte zu fassen, dann wäre vor allem folgendes festzuhalten:

- o Vom "Wachstum" zur "Entwicklung" - Wachstum ist Wirkung, aber auch Ursache von Entwicklung, wozu jedoch viele andere Elemente ökonomischer, sozialer und kultureller Art gehören;
- o von der "Kapitalakkumulation" zur "umfassenden Mobilisierung von Ressourcen und menschlichen Potentialen";
- o vom "trickle-down-Effekt des Wachstums" zum Prinzip "Redistribution und Wachstum";
- o von der "nachholenden" zur "eigenständigen Entwicklung";
- o von der "Industrialisierungsstrategie" zur "Sektor-Synthese";
- o von der "besten Import-Technologie" zur "angepaßten und effizienten Technologie";
- o von der Dichotomie zwischen "Außen- oder Binnenorientierung" zu den "jeweils besten Möglichkeiten in Zeit und Raum";
- o von der Wahl zwischen sich ausschließenden Ansätzen zur Beseitigung von Armut und Ungleichheit - wie Preispolitik oder Umverteilung oder Technologie - zu deren synchronisierter Anwendung ...

Paul Streeten hat zu diesem Wandel des entwicklungsstrategischen Paradigmas in herausragender Form und an hervorgehobener Stelle beigetragen und ihn wesentlich mitbestimmt. Dieser Wandel ist nicht zuletzt Ergebnis seiner anhaltenden Forderung, seiner 'Predigt', die sich früh und immer wieder in seinen Schriften findet: "disaggregate - disaggregate"! Und er ist symbolisiert in dem Titel eines seiner Bücher, über das er besonders glücklich und auch ein wenig stolz ist, weil es aus einem permanenten Workshop mit Freunden und Kollegen entstanden ist: "*First Things First - Meeting Basic Human Needs in Developing Countries*" (1981).

#### VIII

Ich möchte zum Schluß noch einmal an die Funktion der Laudatio nach den römischen Rechtsgebräuchen erinnern, die ich eingangs erwähnte. Ich denke, der Laudator konnte den Preisträger "entlasten" und Sie von der Haltlosigkeit eventueller Vorwürfe gegen ihn überzeugen: Man muß Paul Streeten begegnen und/oder sein Werk studieren, wenn man die Entwicklungsprobleme dieser Welt besser verstehen und eventuell lösen will. Dies aber, meine Damen und Herren, ist - angesichts all dessen, was der Laudandus in seinem Leben geleistet hat - durchaus eine Last: nicht für ihn, aber sehr wohl für uns!

Ich gratuliere dem Preisträger Paul Streeten - und ich gratuliere der Universität, die ihn ehrt.

# Laudatio on Paul Streeten

on the Occasion of the Award of the  
Developing Countries Prize

of the Justus-Liebig-University Gießen

by  
Udo E. Simonis

## I

When I was invited to come to Gießen and give a laudatio on Paul Streeten, I accepted the invitation rather spontaneously. The organizers were pleased, presumably thinking that they had found a laudator who knew every detail about the laudandus. To praise Paul Streeten as a researcher and a noble man was not the problem. Seen from the Latin origin of the word, however, a laudatio is not simply a speech of praise. In Roman law the laudator was the testimony who was called to exonerate the person summoned to court. He knew exactly what to say in order to convince the jury that the accusations held against the accused were unfounded. However, there are no accusations against Paul Streeten ... Thus the modern laudator does not really know what his arguments should be if he wants to give evidence in favour of the laudandus. How to begin?

## II

Perhaps - I thought - somebody like Paul Streeten, who has written a great number of books and articles in his life, has also written something about himself. As a matter of fact, I did find something of that kind.

"My early critique of welfare theory, the theory of international trade and of flexible exchange rates made for scepticism of models that pour out the baby instead of the bathwater and for emphasis on discontinuities, asymmetries, irreversibilities, and indivisibilities."

No other sentence may better describe Paul Streeten's philosophy and work. Everybody who knows him is impressed by his intellect, the clarity of his thoughts and speech, and the lack of any dogmatism. And more than that: Many people have learnt from his tolerance, his humanity - and from his vision of a better life for the poor in this world. Indeed, he is a father who cares about the baby ...

As a researcher Paul Streeten is among the leading development economists of our time, whose basic ideas have entered most of the universities as well as many development institutions. Development is more than continuous economic growth; it has to do with unequal opportunities; it often fails because of irreversible decisions; it is dependent upon interrelations that should not be divided.

The importance of Paul Streeten for the economic and social sciences in general and for development economics in particular cannot be appreciated without placing him in the special political, social and scientific context of his time.

### III

Paul Streeten was born in 1917 in Vienna as Paul Hornig. His father died early and he grew up in a double family - with his aunt's family. His political engagement and activity started early - in public, as long as it was possible, in the underground after the public morals had vanished. He lived in an intellectual environment, and his time in Vienna stimulated his mind. He went to the university when he was still a pupil; he admired the professors while he could not imagine yet to become one himself. If he had stayed in Vienna, his then preference for mass psychology would have made him a psychologist or philosopher. However, things turned out differently - with the *Anschluß* of Austria to the German Reich (1938) he became emigrant. His name was on several search-lists - and it can be assumed that he escaped the consequences of the *Anschluß* only because his family had moved within Vienna on the very day of that event.

The first attempts to leave the country were erratic - China, Peru, USA? As the first member of his family he received, rather accidentally, a visa for England. A group of concerned people of Cambridge who called themselves 'Blue Pilgrims' took special care of Austrian refugees, among them two sisters, Dorothy and Marjori Streeten - the family that later gave him a new name. He obtained permission to study in Aberdeen, not psychology or philosophy, which at that time would have interested him most - but in political economics.

The early stages of the Second World War meant for Paul Hornig the beginning of hard times: first, in a prison camp in England, then in Canada, after that back to England and release under the condition of joining the Pioneer Corps; then the invasion of Sicily with the Navy Commando (1943), followed soon by a severe wounding he nearly died of. After his

recovery in Cairo he returned to Aberdeen, where he received his Master of Arts degree in 1944 and soon afterwards a call as a tutor to Balliol College, Oxford.

Between 1948 and 1966 he was Fellow at this College, the second economist beside Thomas Balogh. During this period of time he was Visiting Fellow of Johns Hopkins University and other universities. These were the years in which he met many well-known economists - and they were his years of "networking", of producing networks of an intellectual kind. The ideal "third place" of a man - besides home and office - he found at the College: interdisciplinarity as a social institution, as a common meeting point of differing ideas.

In 1964 he became Deputy Director General of Economic Planning at the Ministry of Overseas Development, then Director of the Institute of Development Studies and Professor of Economics at the University of Sussex. In 1979 he moved to the United States, where he first became Director at the Overseas Development Institute, Washington, then Professor of Economics at Boston University and Director of its World Development Institute. Twice he joined the World Bank in Washington as head of the Economic Development Institute, and he is now back at Boston University.

His partly forced, but partly also voluntary spatial mobility did not deprive Paul Streeten of his roots, though they are - in his own words - "aerial roots", which have given his mind nutrition and mobility:

"I have lived through two world wars ..., one *Anschluß*, three revolutions or putsches, and two emigrations. It may be as a result of these upheavals that I do not consider myself as having any roots, at least

not roots in the ground: more aerial roots like antennae that reach out across the sky and that make me a citizen of a world community."

His former colleagues at Oxford still regard him as one of them: "In many subtle ways he is still with us, and we like to believe that he regards Oxford as his spiritual home." His colleagues in Boston - where he has always returned to from Washington - may have a similar view. And as far as the German speaking colleagues are concerned, we, of course, regard him as one of us, too! Not only that he still speaks very good German and is a member of the developing countries committee in the Verein für Socialpolitik, he also has been to Germany many times and has many friends there.

But it would be a mistake to pin Paul Streeten down to a specific locality. He is in fact a "world citizen". He was member of many commissions, in small (Malta) and large countries (India), on present (Basic Needs Mission, Tanzania) and future problems (Royal Commission on Environmental Pollution, England). He is acquainted with the decline of empires (Austria, Great Britain) as well as with the rise of nations (India). He gathered intensive experience in more than two dozen developing countries, as a researcher, as a teacher and as an adviser. He has numerous professional connections, innumerable pupils and pupils of pupils. He is part of a worldwide network, he can even be understood - but this he will not like - as an "international institution".

It was not only the large number of works that contributes to all this; the Kiel library lists him as the author and editor of 20 books and as the author of about 200 contributions to books and periodicals - not to mention commentaries, expertises, reviews. But what is also important is his work for other people, the platforms he has offered others, the doors he has opened

for others: I mention his activities as editor of the *Oxford Economic Papers* and the *Bulletin of the Oxford Institute of Economics and Statistics*, of the *Journal of Development Studies* and the journal *World Development*.

He once said that the broad spectrum of his teaching activities and the large number of his students have kept him from specializing in one field, a patch (as he called it). I think that the interest in the work of others, the willingness to be the resounding board for ideas and proposals, have allowed him an interdisciplinary approach and have kept him from producing patchwork. "Theoretically interesting, empirically relevant, and humane work" - this is how I would like to characterize Paul Streeten's work as a researcher.

#### IV

In a book dedicated to Paul Streeten four characteristics are quoted which have been used for describing him as a person: "radical Oxfordian", "social democrat", "neo-institutionalist", "systematic sceptic".

All of this may be right - yet open to misinterpretations. For example, I have never witnessed him as a sceptic; he is sceptic, however, with respect to economic theories that turn a blind eye on man and the social institutions. In this sense, his scepticism can sometimes change to harsh criticism.

Paul Streeten is nearly the same age as Paul Samuelson. Samuelson had formulated the new economic orthodoxy with spectacular success in two books, which were published in 1947 and 1948. In the two following years Paul Streeten attacked the methodology and microeconomics of this new orthodoxy in papers published in the *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*



("The Theory of Pricing", 1949), the *Manchester School* ("The Theory of Profit", 1949) and in *The Quarterly Journal of Economics* ("Economics and Value Judgments", 1950). In these works Streeten applied a critical standard which he has since used again and again: Too much in economic theory is not adequate for the changing facts of life, it neglects its self-fulfilling or -falsifying effects on reality, covers up value judgments which, if made explicit would not be accepted. The postulate of a value-free social science for an internally determined economic system which is driven by single minded economic agents, is - according to Streeten - a threefold mistake: an ethical, a political and a scientific one. In real life ethics, politics and economics are strongly interwoven. Politics is conceivable with more or less moral, economics, however, is unthinkable without politics.

During his years at Balliol College (1948 to 1966) Streeten's publications cover as many fields as his teaching activity. His criticism of the neo-classic theory and the positivist philosophy is maintained and intensified. Together with Thomas Balogh he writes papers about the weakness of the elasticity concept, about "The Coefficient of Ignorance". He deals critically with Nicholas Kaldor ("Values, Facts and the Compensation Principle"); "Programs and Prognosis" is published, a contribution which is later translated into German. Many of these studies are concerned with the problems which result from the application of inadequate models to reality, with the questions how analyses and forecasts influence each other, how faulty simple concepts of objectives and means can be - an anticipation of ideas later called "systems theory". Whether with or after Gunnar Myrdal - as Hugh Stretton writes in an appraisal of these works -, Paul Streeten is the best methodologist of the modern social sciences.

It may be helpful to look at Paul Streeten's works about the relationship between theory and reality from a personal perspective, that is his relationship with Gunnar Myrdal. Helpful, because both had very similar attitudes towards their profession, but differed significantly in style and strategy. "Bypass or transcend", to bypass and ignore neoclassical economics or to transcend it - this is how the question could be formulated, to which both gave different answers.

As may be known, Paul Streeten translated Gunnar Myrdal's most important philosophical work "Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung", which had been published in Berlin in 1932, into English (1953), and edited Myrdal's "Value in Social Theory" (1958). During Myrdal's work on the "Asian Drama" Streeten spent three summers (1961, 1962, 1964) in Stockholm and contributed to several parts of this monumental work. Streeten claims to have learnt a lot from Myrdal - and to have been transformed by him into something like a "pedantic utopist". There is no visible proof that Myrdal has in return learnt from Streeten, but it can be shown easily.

In "The Logical Crux of All Science" (1957) Myrdal characterized facts and valuations as basically being interdependent. Value premises cannot be introduced into social science research as isolated categories, they are rather inherent, imbedded in the scientist, in his culture. Streeten says: "The assumptions, moral principles, preferences, ideals, and actions, which characterize a social group, cannot be deducted from abstract premises nor are they the mechanic result of certain interests. Also, they are not 'given' once for all but change under the influence of social conditions and experience. Although forecasts are formulated in order to justify programmes, one has to be aware that their relationship is not

static but characterized by cumulative interaction." Myrdal says later on: "A theory which negates the link between facts and valuations, and deducts a moral neutrality from it, is full of ideological elements." From these insights *institutional economics* develops: One "objective" homogeneous economic science cannot be imposed on a society that is full of conflicting interests, by abstracting an ideal system of economic thinking from the 'whole life'. Economic interaction has to be understood in its social, political and cultural context. And the research in this field is - necessarily - determined by the values and the objectives of the analyst. Just as societies and social objectives change, the theories and concepts to explain economic reality have to change ...

With this basic finding, however, Paul Streeten has struggled more than others - and most likely more than Myrdal, for this institutional economics is indeed faced with a dilemma: The characteristics which make this approach seem useful for a better understanding of reality are exactly those which make it unacceptable for "mainstream" economists. To say it more precisely - applied on Streeten and some other economists: "The dilemma is between what they can see and what they can sell." (Hugh Stretton).

Different economists have drawn quite different conclusions from this dilemma: Gunnar Myrdal more or less ignored the economic profession, uncovered its mistakes and deficiencies and inveighed against it. Kenneth Galbraith bypassed the profession and sold some recipes better than others. Paul Streeten, however, wanted to bridge the gap between "thinkers" and "doers". He has continuously struggled with his own profession, for more than forty years now, in its own language, with profound knowledge and with *Zivilcourage* - a 'patient missionary' who does not lose patience even when the economics heathens he preaches to do not want to listen: "I have never had many

sleepless nights just because nobody wanted to follow my advice" - he says at one point. But it would be wrong to end this laudatio à la Tucholsky who said about himself: "I had success, but no effect." On the contrary, Paul Streeten did have an effect - and this is true especially for the part of his work for which he receives an award today.

## VI

Beside his studies about the methodological basis of the economic and social sciences Streeten engaged early and intensively with development economics, the reasons for this being threefold: The criticism of the studies of Rosenstein-Rodan and Nurkse about "balanced growth", which he attacked with his concept of "unbalanced growth"; his working together with Gunnar Myrdal on the "Asian Drama"; his criticism of the nation state and of nationalism, which have made him a universalist.

The reasons for an economist to deal mainly with development economics, for acknowledging it as an independent field of work, Streeten later described as follows:

"The neoclassic school and development economics share the assumption of a mutual benefit from the economic relations between North and South, industrialized and developing countries; but the neoclassics claim that a single economic rationale can be applied to all countries at any time (*monoeconomics*). The supporters of the dependencia theory, in contrast, agree with development economics in that a single economic rationale alone is not sufficient for the large number of countries in the world, but they do not share the idea of a possible mutual benefit from the economic relations between North and South."

This statement indicates what Streeten has always claimed for development economics and has demanded from it: Variety of thinking in view of the multiplicity of the world; adjustment of the simple models to the complicated details of reality; disaggregation of the variables; cooperation with other scientific disciplines and between theoreticians and practitioners, "thinkers and doers"; synthesis instead of dualism or hasty compromises. Precision of thinking need not to be sterile, imagination not impractical. They should - so he says - unite "... to generate imaginative visions of alternative possibilities with close and precise attention to detail".

No simple "blueprint model" supplies sufficient knowledge for a real understanding of development. On the other hand, simplifying models (and their supporters) cannot just be ignored: They influence thinking and economic behaviour, they have to be taken into consideration. And experience also shows that a discredited model is given up only when a new one is at hand. Myrdal has repeatedly said: "facts kick" - the facts kick economic theory against the shin. Streeten says instead: "However hard facts kick, it takes a model to kick out a model." This is an early, yet recurring motif of his work.

As a consequence, new analysis and new proposals for solutions are bound to be complicated, conditional, partly unstable - less simple and probably less attractive than the usual. "The differentiation between 'consumption' and 'investment', between 'employment' and 'unemployment' may be suitable within a certain social and political context, whereas in other contexts they are of no use at all." If in empirical studies Europe is compared with Asia and Africa, traditional conventions soon become shaky. Although the laws of logic and the criteria for truth have to be universal, the concepts, models, premises, assumptions in the social sciences are peculiar ones. "There may

be an African economics in contrast to European economics; there can be no African truth."

In the course of the discussion about development economics in the 60s and 70s, Streeten and others use aggregates such as gross national product, income, total demand, to a lesser degree, or should I better say, increasingly careful. Also they differentiate more distinctly between the kinds of human needs, reclassify goods and services and determine their relation to these categories of needs: This is the beginning of the discussion about the *basic needs strategy*.

For this purpose Streeten uses his natural "power of definition" and convinces a growing number of participants in the discussion about development strategies. In his "Development Perspectives" he writes:

"Development is not about index numbers of national income, it is not about savings ratios and capital coefficients: It is about and for people. Development must therefore begin by identifying human needs. The objective of development is to raise the level of living of the masses of people and to provide all human beings with the opportunity to develop their potential."

This includes the satisfying of the needs for food and clean water, for work and security, for education and health, for housing and transport. It includes the non-material needs for self-determination, self-reliance, participation, for a national and cultural identity, for the meaning of life and work. Streeten says:

"Much of this can be achieved in ways that do not increase the measured output of commodities, while a high

and growing index for national income growth can leave these basic needs unsatisfied."

Case by case, economists who take deliberate value decisions ("value as you go") are able to point out the historic trends, the institutional barriers of development, as well as the options, the social mechanisms and economic levers, the opportunities for invention and innovation, which lead to a basic-needs-oriented development.

To fathom the width and depth of Paul Streeten's mind, his work can be divided - as I did - into several phases: Philosophical and methodological works; studies on certain regions, countries and aspects of development; the discussion of development strategies. Yet this division is somehow artificial: Critical and constructive, theoretical and practical, local and general strands are interwoven, melt into each other or are taken up anew. As early as 1972 he wrote about "The Political Economy of the Environment: Problems of Method", and in 1987 I read a similar philosophical treatise: "What Do We Owe the Future?"

## VII

It is important to note the progress in knowledge which has taken place in the "grand debate" about development strategies. In this debate Paul Streeten played an essential part and set decisive landmarks, as an individual intellectual pioneer, but also and above all as a "permanent workshop" at the World Bank and elsewhere - as "Paul Streeten Institution".

An attempt to sum up these steps and landmarks in a few words, would have to stress the following:

- o From "growth" to "development" - growth is the effect, but also the cause of development, though many other economic, social and cultural elements have to be considered, too;
- o from the "accumulation of capital" to a "comprehensive mobilization of resources and human potentials";
- o from the "trickle-down-effect of growth" to the principle of "redistribution with growth";
- o from "imitating" to "self-sustained growth";
- o from the "strategy of industrialization" to a "sectorial synthesis";
- o from the "best", the "imported technology" to the "appropriate and efficient technology";
- o from the dichotomy between "outward or inward orientation" to the "best possible solutions in time and space";
- o from the choice between partial approaches to poverty and inequality - such as price policy or redistribution or technology - to their simultaneous application ...

Paul Streeten has contributed in an outstanding way to this change in the paradigm of development strategy. Not least this change is the result of his constant call, his "sermon", which can be found repeatedly in his early and his most recent works: "disaggregate-disaggregate"! And it is symbolized in the title of one of his books which he is particularly happy about, and also a bit proud of, because it is the outcome of a permanent workshop with friends and colleagues: *"First Things First - Meeting Basic Human Needs in Developing Countries"* (1981).



## VIII

Finally, I would like to remind you of the function of a laudatio according to Roman law, which I mentioned at the beginning. I think, the laudator managed to "exonerate" the winner of the award and to convince you that any accusation against him is unfounded: One has to meet Paul Streeten and/or to study his work, if one tries to better understand and to solve the development problems in this world. This, however, ladies and gentlemen, is - in view of all that the laudandus has achieved in his life - a burden indeed: not for him, but for us.

I congratulate Paul Streeten - and I congratulate the university that honours him.



Paul Streeten:

**Auswahlbibliographie - Selected Bibliography\***

- Aerial Roots, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review, 1.1986: 135-159.
- Aid to Africa. A Policy Outline for the 1970's. New York, London: Praeger 1972, XVII, 169 S.
- Approaches to a New International Economic Order, in: World Development, 10.1982, 1: 1-17.
- Basic Needs. Premises and Promises, in: Journal of Policy Modelling, 1.1979, 1: 136-146.
- Basic Needs and the New International Economic Order, in: Perspectives on Economic Development. Essays in the Honour of W. Arthur Lewis, Washington/D.C. 1982: 110-134.
- A Basic-Needs Approach to Economic Development, in: Directions in Economic Development, Notre Dame, London 1979: 73-129.
- Changing Emphases in Development Theory, in: U.E. Simonis (Hg.): Entwicklungstheorie und Entwicklungspraxis. Eine kritische Bilanzierung, Berlin: Duncker & Humblot 1986: 13-40.
- (with Balogh, Thomas): The Coefficient of Ignorance, in: Bulletin of the Oxford University Institute of Economics & Statistics, 25.1963, 2: 99-107.
- Common Fallacies about the Common Market, in: Weltwirtschaftliches Archiv, 90.1963, 2: 276-291.
- (with Stewart, Frances): Conflicts Between Output and Employment Objectives, in: Pakistan Economic Journal, 21.1970/71, 1: 31-56.
- Constructive Responses to the Call for a New International Economic Order, in: Papers from the International Institute for Environment and Society, Wissenschaftszentrum Berlin: WZB 1982, 41 S.

---

\*  
Zusammengestellt aus dem Titeltatalog der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel.

Compiled from catalogue of the Library of the Kiel Institute for World Economy.

- The Crisis of Indian Planning. Economic Planning in the 1960s. Ed. by Paul Streeten and Michael Lipton, London, New York: Oxford University Press 1968, VII, 416 S.
- Development. What Have We Learned?, in: The Relevance of Economic Theories. Proceedings of a Conference Held by the International Economic Association at Warsaw, 1978, London, Basingstoke: Macmillan 1980: 181-199.
- Development Dichotomies, in: Pioneers in Development, Published for the World Bank, New York, Oxford 1984: 337-361.
- Development Ideas in Historical Perspective. The New Interest in Development, in: Internationales Asienforum, 9.1978, 1/2: 27-40.
- Development Perspectives, New York: St. Martin's Pr. 1981, VI, 449 S.
- Development Planning. Problems and Possible Solutions, in: Foreign Trade Review, Indian Institute of Foreign Trade, 11.1976, 1: 21-42.
- (with Elson, Diane): Diversification and Development. The Case of Coffee, London, New York: Praeger 1971.
- The Dynamics of the New Poor Power, in: Resources Policy, 2.1976, 2: 73-86.
- Die EWG ist gar nicht so anziehend, in: Wirtschaftsdienst, 48.1968, 12: 695-703.
- Economic Integration. Aspects and Problems. 2nd rev. and enl. ed., Leyden: Sythoff 1964, 176 S.
- Economics and Value Judgments, in: The Quarterly Journal of Economics, 64.1950, 4: 583-595.
- Elasticity Optimism and Pessimism in International Trade, in: *Economia Internazionale. Rivista dell'Istituto di Economia Internazionale*, 7.1954, 1: 85-112.
- Environmental Aspects of Development, in: *Wirtschaft und Gesellschaft, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien*, 8.1982, 2: 415-427.
- (with Balogh, Thomas): Exchange Rates and National Income, in: *Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review*, 3.1950, 15: 249-254.

- First Things First. Meeting Basic Human Needs in the Developing Countries. With Shahid Javed Burki (et al.), Published for the World Bank, New York, Oxford: Oxford University Press 1981, XII, 206 S.
- (with Lall, Sanjaya): Foreign Investment, Transnationals and Developing Countries, London, Basingstoke: Macmillan 1977, XII, 280 S.
- From Growth to Basic Needs, in: The Caribbean Issues of Emergence. Socio-Economic and Political Perspectives, Washington/D.C. 1980, 16.1979, 3: 23-34.
- The Frontiers of Development Studies, London, Basingstoke: Macmillan 1972, XV, 498 S.
- Grenzen der Entwicklungsforschung, München: Weltforum Verlag 1975, 93 S.
- Hilfe, Handel und Entwicklung, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 84.1964, 6: 675-690.
- (with Balogh, Thomas): The Inappropriateness of Simple "Elasticity" Concepts in the Analysis of International Trade, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review, 3.1950, 15: 239-248.
- (with Hicks, Norman): Indicators of Development. The Search for a Basic Needs Yardstick, in: Development Digest, National Planning Association, Washington/D.C., 18.1980, 1: 77-94.
- An Institutional Critique of Development Concepts, in: Archives Européennes de Sociologie, 11.1970, 1: 69-80.
- Interdependence. A North-South Perspective, in: Structural Change, Economic Interdependence and World Development, 4.1987: 19-29.
- Myrdal, Gunnar: Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung. Mit einem Vorwort von Paul Streeten, 2. Auflage, Bonn Bad-Godesberg: Verlag Neue Gesellschaft 1976, 210 S.
- Myrdal, Gunnar: The Political Element in the Development of Economic Theory. Translated from the German by Paul Streeten. 2. impr. London: Routledge & Kegan Paul 1955, XVII, 248 S., Streeten, Paul: Recent Controversies, S. 208-217.

- Myrdal, Gunnar: Value in Social Theory. A Selection of Essays on Methodology. Edited by Paul Streeten, London: Routledge & Kegan Paul 1958, XLVI, 269, 15 S.
- (with Stewart, Frances): New Strategies for Development. Poverty, Income Distribution and Growth, in: Oxford Economic Papers, 28.1976, 3: 381-405.
- The Political Economy of the Environment. Problems of Method, in: Uncertainty and Expectations in Economics. Ed.: C.F. Carter and J.L. Ford, Oxford 1972: 276-290.
- Programme und Prognosen, in: Grundlagen der Wirtschaftspolitik, Köln, Berlin 1966: 53-74, Orig.: Streeten: Programs and Prognosis, in: The Quarterly Journal of Economics, 68.1954, 3.
- Recent Issues in World Development. A Collection of Survey Articles. Edited by Paul Streeten and Richard Jolly, Oxford, New York: Pergamon Press 1981, VII, 441 S.
- Rich and Poor Nations, in: Economic Growth in Britain, London 1966: 261-289.
- Stabilisation and Adjustment, in: Labour and Society, 13.1988, 1: 1-18.
- Technology Gaps Between Rich and Poor Countries, in: Scottish Journal of Political Economy, 19.1972, 3: 213-230.
- La théorie moderne de l'économie de bien-être, in: Economie appliquée. Archives de l'Institut de science économique appliquée, 5.1952, 4: 429-453.
- Theory and Reality in Development. Essays in Honour of Paul Streeten. Edited by Sanjaya Lall and Frances Stewart, London, Basingstoke: Macmillan 1986, XII, 291 S.
- The Theory of Pricing, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 161.1949, 3/4: 161-187.
- The Theory of Profit, in: The Manchester School of Economic and Social Studies, 17.1949, 3: 266-296.
- Unbalanced Growth, in: Oxford Economic Papers, 11.1959, 2: 167-190.
- Unbalanced Growth, Programmes and Prognoses, and the Ideal Plan, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review, 69.1964: 115-129.

Unfashionable Economics. Essays in Honour of Lord Balogh. Ed. by Paul Streeten, London: Weidenfeld & Nicolson 1970, XVIII, 379 S.

Values, Facts and the Compensation Principle, in: E.v. Beckerrath, H. Giersch (Hg.): Probleme der normativen Ökonomik und der wirtschaftspolitischen Beratung, Berlin: Duncker & Humblot 1963: 164-179.

Wages, Prices and Productivity, in: Kyklos, 15.1962, 4: 723-733.

What New International Economic Order?, in: U.E. Simonis (Hg.): Ordnungspolitische Fragen zum Nord-Süd-Konflikt, Berlin: Duncker & Humblot 1983: 79-112.

What Price Food? Agricultural Price Policies in Developing Countries, London, Basingstoke: Macmillan 1987, VIII, 127 S.